

## Madeira Archipel

Am Morgen des 1. Augusts 2025 laufen wir aus, und – man glaubt es kaum – bei Südwestwind Bft.2! Unser Gegenwind-Schicksal schlägt wieder zu. Aber nach wenigen Meilen stellt sich der Portugiesische Norder doch als zuverlässig heraus und wir segeln raumschots bei 3, später dann bei 6 Bft. aus Nordwest. Für die Nacht binde ich das dritte Reff ins Großsegel, erstmalig. Der Seegang hat inzwischen die drei Meter erreicht, wir rollen erheblich und die Freiwache findet nur wenig Schlaf.

Die folgenden Tage ist abnehmender Wind vorhergesagt, und es tritt auch so ein. Ich aktualisiere täglich einmal die Wettervorhersage mit PredictWind über das Satellitentelefon. Über PredictWind erhält man zuverlässige Vorhersagen aus unterschiedlichen Quellen zu Wind, Wellen, Wolken, Regen, Strömungen (Tiden und Offshore-Meereströmungen) und auch eine Routenplanung. Mit einem erschwinglichen Abo erhält man die Möglichkeit des Downloads über verschiedene Satellitensysteme. Die Einstellungen sind vorkonfiguriert, mit meinem Iridium Go exec hat von Anfang an alles problemlos funktioniert.

Am zweiten Tag geschieht eine weitere Premiere: es beißt der erste Fisch! Nach 1900 Seemeilen wird das aber auch mal Zeit. An den folgenden Tagen beißen noch zwei weitere Goldmakrelen, und unser Speiseplan wird dadurch erheblich aufgebessert. Es gibt gebratene Fischfilets und zwei unterschiedliche Fischcurrys.



Der zweite Tag hält noch eine weitere Überraschung bereit, allerdings eine negative: am Abend fällt die Windsteueranlage aus. Den Schaden kann ich mit Bordmitteln nicht beheben. Bisher hat sie gute Dienste geleistet, nun muss aber der elektrische Autopilot ran. Der macht seine Arbeit auch in dem Seegang sehr gut.

Nachts leuchtet ein unvorstellbarer Sternenhimmel über uns, ein Lichtpunkt neben dem anderen, deutlich ist die Milchstraße zu sehen und ab und zu kommt eine Sternschnuppe herunter. Und dieses Lichtermeer setzt sich im Wasser fort. Das Meeresleuchten lässt die Bugwellen mit tausenden leuchtenden Punkten erstrahlen.

Um uns herum ist auf der gesamten Strecke kaum Berufsverkehr, nur auf dem AIS sehen wir ein paar Frachter, aber kaum einer kommt näher als 20 Seemeilen.

Am vierten Tag ist der Landfall absehbar und wir beschließen, Porto Santo anzulaufen, da wir den Hafen noch vor Dunkelheit erreichen werden. Wir laufen um 18.00 Uhr ein und müssen an einer drei Meter hohen Betonpier ohne Leitern festmachen, Karl hangelt sich vom höchsten Punkt des Bugkorbs irgendwie hoch. Die Pier hat eine vorspringende Front, die auf Höhe unserer Relingsstützen ist. Kaum Chance, Fender zu platzieren. Ich mache mich mit meinem Dokumentenordner auf zur Registrierung. Ich freue mich zu früh, dass ich bei der GNR (Guarda Nacional Republicana) die Registrierung am Abend noch erledigen kann, denn am nächsten Morgen muss eine fast identische Registrierung im Marinabüro erfolgen. Das sind ja schließlich unterschiedliche Institutionen...



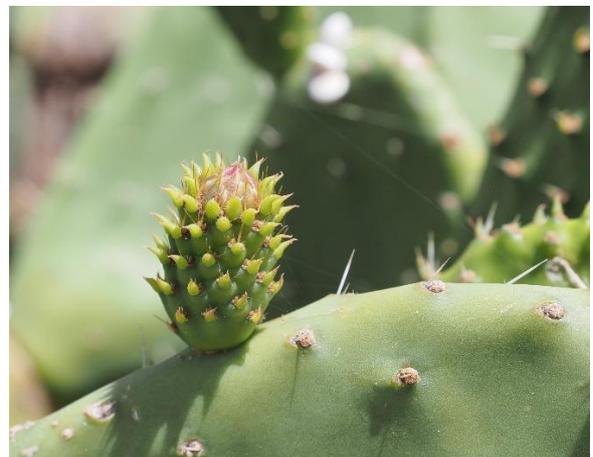
Der Hafen von Porto Santo. Atma gehört im Ankerfeld wieder zu den kleinsten Booten

Da kein Platz in der Marina frei ist, ankern wir im gut geschützten Hafen. Die Gebühr pro Tag liegt dafür nur bei 6,18€, Balsam für die Bordkasse. Es gibt einen Dinghysteg, an dem wir unser Beiboot anbinden und wir können alle Einrichtungen der Marina nutzen.

Die vulkanische Landschaft von Porto Santo mit ihren steilen Lavaküsten bietet eine eindrucksvolle Kulisse. Die Vegetation ist karg, aber im Süden erstreckt sich ein langer Sandstrand. Die Wassertemperatur hat hier auch endlich die akzeptable Grenze von 20°C erreicht. Das Wasser ist kristallklar.



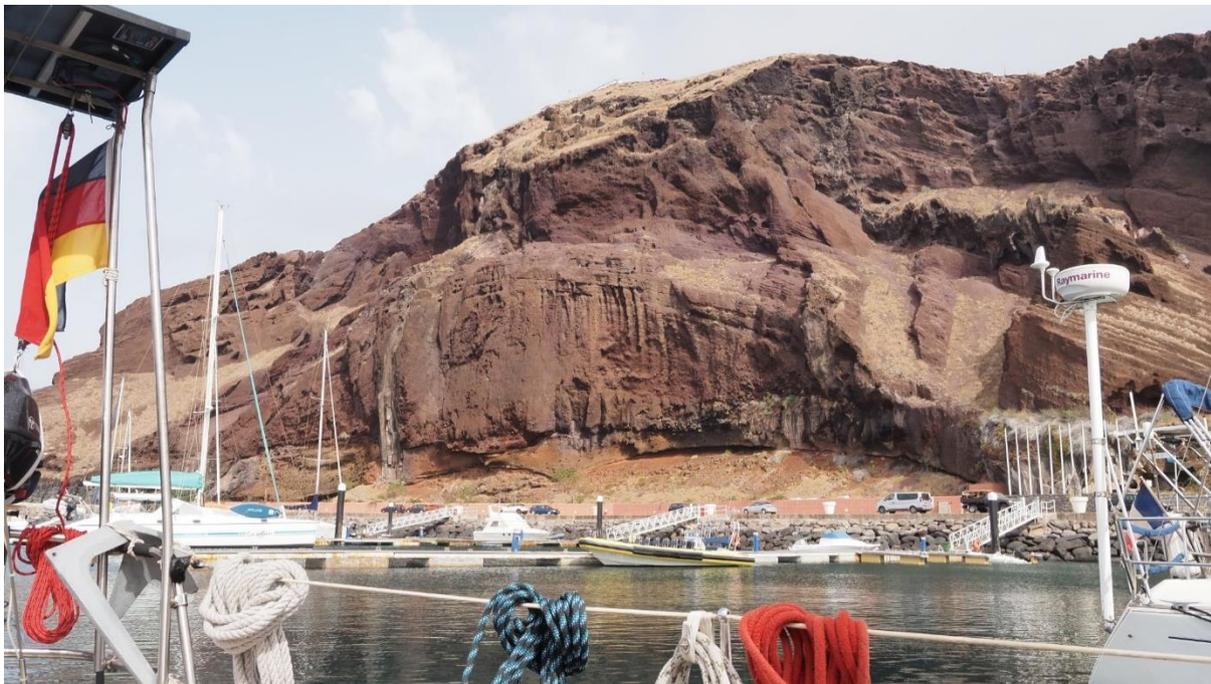
Porto Santo



Kaktusknospe

Wir schwimmen am Strand, wandern in der Umgebung des Hafens und nutzen das direkt am Hafen gelegene sehr preiswerte Café.

Wir müssen weiter nach Madeira, schließlich kommen Karls Annette und meine Barbara mit dem Flugzeug angereist, damit wir zehn Tage Landurlaub mit unseren Frauen machen können. Ich habe Quina do Lorde im Nordosten der Insel als geeigneten Hafen ausgesucht, der zwei Bedingungen erfüllt: Schutz gegen den allgegenwärtigen Schwell sowie die Möglichkeit, Atma ein paar Tage unbeaufsichtigt dort liegen zu lassen und – ganz große Besonderheit – hier können deutsche Gasflaschen gefüllt bzw. getauscht werden. Das Füllen von deutschen Propangasflaschen, das in den Fachmedien immer als untergeordnetes Problemchen beschrieben wird, ist doch eher ein großes. Bisher habe ich überall in Spanien und Portugal ein striktes „geht nicht“ gehört. Nun, hier geht es, man gibt die leeren Flaschen im Marinabüro ab und bekommt nach ein bis zwei Tagen gefüllte hingestellt. Allerdings für den stolzen Preis von 67,-€ je 5kg-Flasche! Man ist sich seiner Sonderstellung offenbar bewusst... Immerhin, nun habe ich wieder vier volle Gasflaschen, die fünf bis sechs Monate halten sollten.



Liegeplatz vor imposanter Lavakulisse in Quinta do Lorde

Am zweiten Tag weht die Calima den Saharastaub über die Insel und die kurzen Regenschauer verteilen ihn gleichmäßig über Deck, Persenning und einfach allem. Nur mit dem Wasserschlauch bekommt man den Staub nicht ab, alles muss gewischt werden, um die orangefarbene Patina herunterzubekommen.

Unsere Frauen kommen verspätet mitten in der Nacht an und verbringen die Restnacht an Bord bevor Karl und ich am nächsten Tag zum Landurlaub in die Apartments unserer Frauen ziehen. Wir verbringen ein paar sehr schöne Tage auf Madeira, dessen Verkehrsinfrastruktur sich durch zwei wesentliche Merkmale auszeichnet: sehr steile Straßen und sehr viele Tunnel. Mit dem Mietauto besuchen wir die vielen Sehenswürdigkeiten. Worte helfen nicht, dies alles zu beschreiben, ich lasse die Bilder sprechen:



Die Straßen Madeiras sind steil



Es gibt viele tropische Früchte auf dem Markt



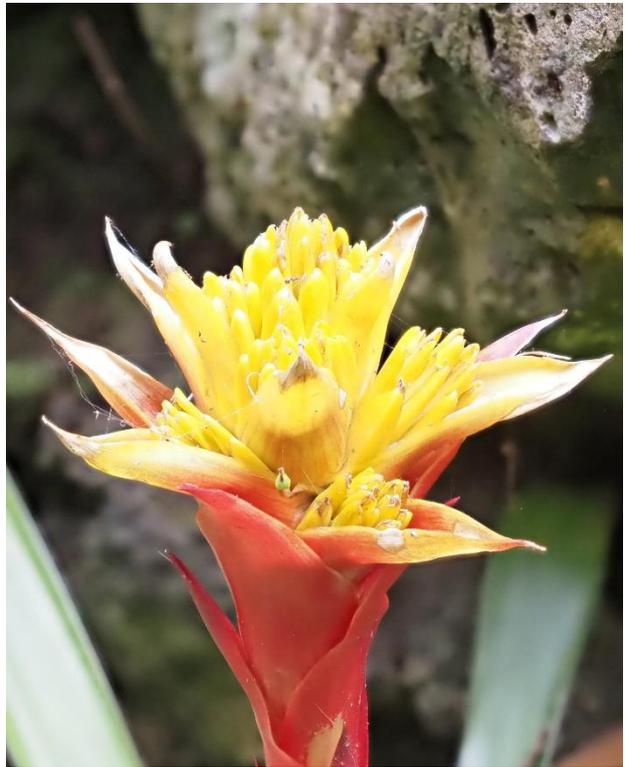
Madeira exportiert 38tausend Tonnen Bananen pro Jahr



Punta do Sol



Tür in Funchal



Prächtige Blüten überall



Traditionelle Trachten



Camara dos Lobos



Lavadas verteilen das Wasser auf der Insel



An der Nordostküste



Der Lorbeerwald ist oft im Nebel



Alte Küstenstraße bei Ribeira da Janela

Die schöne Zeit auf Madeira geht zu Ende. Annette und Barbara fliegen wieder zurück nach Hamburg und wir haben uns den nächsten Hafen auf den Kanarischen Inseln ausgesucht: Rubicón auf Lanzarote. Der Nordostwind soll moderat und bis zum Vorhersagehorizont konstant wehen.